

Rede auf den Preisträger Marco Travaglio Von Michael Konken, DJV-Bundesvorsitzender

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Travaglio,
sehr Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, dass Sie alle heute im Haus der Bundespressekonferenz zusammen gekommen sind, um den italienischen Kollegen Marco Travaglio zu ehren. Er erhält heute den DJV-Preis der Pressefreiheit 2009 für seinen mutigen und unermüdlichen Einsatz für die Pressefreiheit in Italien.

Vielleicht haben sich einige von Ihnen gefragt, warum wir ausgerechnet einen Preisträger aus Italien ausgewählt haben. Italien ist doch eine Demokratie, liegt mitten in Europa, praktiziert freie Wahlen. Hätten wir also nicht besser den Preisträger in einem Land suchen sollen, in dem die Pressefreiheit nur auf dem Papier existiert? Das hätten wir tun können. Denn leider besteht an diesen Ländern, besteht an Unterdrückerstaaten auf unserer Erde kein Mangel. Das haben wir aber bewusst nicht getan. Denn uns, dem DJV, war wichtig, zu zeigen, dass es auch im Zentrum Europas mit der Pressefreiheit nicht allzu weit her ist. Dass derjenige, der sie einfordert, mit viel Gegenwind zu kämpfen hat.

Ihnen aber, Herr Travaglio, ist es allen Widerständen zum Trotz gelungen, sich in Italien über Jahrzehnte mutig, engagiert und unermüdlich für die Pressefreiheit einzusetzen. Bis heute. Sie waren und sind immer auf der Suche nach der Wahrheit. Sie haben sich nie vereinnahmen lassen. Sie haben Fakten zusammenzutragen, die Politiker nicht freiwillig von sich preisgeben haben und die sonst nicht an die Öffentlichkeit gelangt wären, und Sie haben Korruptionsaffären und Widersprüche sowohl im rechten wie auch im linken Lager der italienischen Parteienlandschaft aufgedeckt.

Ihre kritische Distanz haben Sie immer gewahrt – wohl wissend, dass andere, die Politikern nach dem Mund reden, leichter Karriere machen. In Interviews haben Sie immer wieder betont, dass Ihnen bewusst ist, dass den Verbündeten Berlusconis viele Annehmlichkeiten zuteil werden, auf die Sie verzichten müssen, dass diese zum Beispiel leichter einen Kredit von der Bank bekommen oder die Ehefrau oder Geliebte leichter in einem Job unterbringen können.

Sie haben immer und immer wieder öffentlich die Versuche italienischer Politiker angeprangert, die Medien, insbesondere das staatliche Fernsehen, in ihrem Sinne zu beeinflussen und kritische Berichterstattung zu verhindern. Damit haben Sie zugleich Ihre italienischen Berufskollegen ermuntert, es Ihnen gleichzutun und nicht zu ihren eigenen Zensoren zu werden.

Auch im Fernsehen, etwa bei Ihren regelmäßigen Gastauftritten in der umstrittenen, weil für Berlusconis Geschmack zu kritischen Sendung „Anno Zero“ auf RAI 2, schrecken Sie vor klaren Worten nicht zurück. So haben Sie in der Sendung den italienischen Senatspräsidenten Renato Schifani als Freund der Mafia bezeichnet.

Durch ihr jahrzehntelanges Engagement haben Sie sich in Italien einen Namen gemacht – als Quälgeist im besten Sinne des Wortes.

Sie zählen heute zu den bekanntesten Enthüllungsjournalisten Italiens. Die enorme positive Resonanz der politisch interessierten Bürgerinnen und Bürger aus Deutschland und Italien, die den DJV dazu beglückwünscht haben, dass wir Sie, Herr Travaglio, heute hier auszeichnen, hat selbst uns überrascht.

Menschen jeden Alters, Deutsche und Deutsch-Italiener haben uns mitgeteilt, wie wichtig die heutige Preisverleihung an Marco Travaglio für sie selber ist. Einige von ihnen sind heute unter uns, darunter auch Schülerinnen und Schüler des Albert-Einstein-Gymnasiums in Berlin, die ich an dieser Stelle auch herzlich begrüßen möchte. Zwei von ihnen, C. D. und G. J. werden uns gleich erläutern, warum sie Marco Travaglio für preiswürdig halten und was sie mit seiner Person und seinem Wirken verbinden.

Lassen Sie mich noch ein Wort zum beruflichen Werdegang unseres Preisträgers sagen: Mit 22 Jahren (*Travaglio wurde 1964 in Turin geboren*) begannen Sie, lieber Marco Travaglio, durch Vermittlung des Herrn Indro Montanelli („der Gräfin Dönhoff Italiens“) bei der Zeitung „Il Giornale“. Das Blatt gehörte Berlusconi. Als der 1994 in den Wahlkampf eintrat, verließen Sie gemeinsam mit Indro Montanelli und 50 weiteren Kollegen das Giornale. Es war in Ihren Augen zum Wahlkampforgan geworden. Sie gründeten „La Voce“ und waren damit eigentlich sehr erfolgreich. In wenigen Monaten erreichten Sie eine Auflage von 70.000 Stück. Doch die Anzeigen blieben aus – und man muss kein Hellseher sein, um zu vermuten, dass viele Anzeigenkunden einfach Scheu hatten, in dem „abtrünnigen“ Blatt zu inserieren. Die Folge: Das Blatt wurde nach nur einem Jahr wegen Anzeigenmangels eingestellt.

Danach schrieben Sie vor allem Bücher, aber auch immer wieder Artikel für Zeitungen und Zeitschriften wie La Repubblica, L'Unità und Micromega. Bekannt wurden Sie 2001 als Koautor eines Buches über die geheimnisvollen Ursprünge des Vermögens von Silvio Berlusconi. Der Titel: „L'odore dei soldi“ (Geruch des Geldes).

Es folgten weitere Enthüllungsbücher über den Medienmogul und Ex-Ministerpräsidenten Italiens. Sie haben immer und immer wieder seine Verfehlungen als Regierungschef aufgezeigt und ihm immer und immer wieder vorgeworfen, dass er seine Macht nutze, um Journalisten vorzuschreiben, wie sie zu berichten haben.

Ihr Erfolg mit „Geruch des Geldes“ hatte einen bitteren Nachgeschmack: Der Fernsehjournalist Daniele Luttazzi, der Ihnen geholfen hatte, war nach meinen Informationen danach erst einmal arbeitslos. Auch Ihre Kollegen Enzo Biagi und Michele Santoro, die sich später mit den Themen des Buches auseinandergesetzt haben, bekamen ernsthafte berufliche Probleme. Ihnen haben Sie, Herr Travaglio, Ihr Buch „Bravi Ragazzi“ gewidmet, wohl wissend, dass auch Sie das gleiche Schicksal treffen könnte.

Wir zeichnen Sie heute für Ihre Beharrlichkeit aus, Kritik auch noch dann zu üben, wenn andere es längst aufgegeben haben; dafür, dass Sie sich über Jahrzehnte als eine der wenigen unabhängigen Stimmen Ihres Landes behauptet haben, und dafür, dass Sie den Kampf für die Pressefreiheit in Italien auch nach 15 Jahren Berlusconi-Herrschaft nicht aufgegeben haben. Allen widrigen Umständen zum Trotz.

Ich freue mich, dass ich Ihnen, Herr Travaglio, heute die mit 7.500 Euro dotierte Auszeichnung überreichen darf. Wir wollen damit auch anderen Journalistinnen und Journalisten in Ihrem Heimatland Mut machen, sich nicht einschüchtern zu lassen.